



Sitzung vom

10. Februar 2025

Mitgeteilt den

11. Februar 2025

Protokoll Nr.

78/2025

Anfrage Rusch Nigg

betreffend HirtInnen-Ausbildung

Antwort der Regierung

Die in der Anfrage dargestellte Schwierigkeit, geeignetes Personal zu finden, besteht in sehr vielen Branchen und nicht nur im Kanton Graubünden. Jede Branche und jedes Unternehmen ist gefordert, diesen und weiteren Herausforderungen zu begegnen. Die Tätigkeit des Alppersonals ist in den letzten Jahren immer anspruchsvoller geworden, insbesondere aufgrund von mehr Vorschriften und Aufzeichnungspflichten sowie der sehr aufwendigen Umsetzung der Herdenschutzmassnahmen. Eine gute Ausbildung ist auf jeden Fall wünschenswert. Zahlreiche Alpen werden heute von sehr erfahrenen, langjährigen Hirtinnen und Hirten betreut, die eine hervorragende Arbeit leisten. Neben Landwirtinnen und Landwirten, Milchtechnologinnen und -technologen oder Personen mit handwerklichem Beruf gibt es auch viele Quereinsteiger, die wichtig sind, um genügend Personal rekrutieren zu können. Die Personen, die noch spezifische Bildung benötigen, können sich das Grundwissen insbesondere am Plantahof aus einer breiten Palette von Weiterbildungsangeboten aneignen.

Zu Frage 1: Ein wichtiger Grund für die hohe Fluktuation ist die begrenzte Anstellungsdauer und die geforderte Flexibilität anfangs und am Ende der Anstellungsdauer. Zudem ist dieser Beruf für Eltern von schulpflichtigen Kindern kaum möglich. Auch kann die Unterkunft im Tal für die rund drei Monate dauernde Alpzeit oft nicht abgegeben werden, während diejenige auf der Alp dennoch zu bezahlen ist. Daneben sind während der Alpzeit keine Freizeit- und Nebenbeschäftigungen möglich, und auch der allgemeine Trend zu mehr Teilzeitarbeit ist mit der Alpwirtschaft nicht vereinbar. Zu unterstreichen ist, dass die psychische und physische Belastung nicht unterschätzt werden darf. Insbesondere mit der vermehrten Wolfspräsenz ist in dieser Hinsicht, also physisch und psychisch, eine neue Dimension eingetreten. Ferner ist die zu tragende Verantwortung oft nicht bescheiden. Schliesslich ist die Arbeit gerade auf Kleinvieh-alpen meist einsam und entbehrungsreich. Dennoch ist es letztlich

allen Beteiligten unter den entsprechenden Anstrengungen gelungen, dass die Zahl der gesömmerten Tiere mehr oder weniger konstant geblieben ist.

Zu Frage 2: Die Auffassung wird geteilt. Der Plantahof bietet schon seit über zwanzig Jahren eine Vielzahl an Kursen für Alppersonal an, welche gut besucht sind. Das Angebot wird laufend erweitert und den Bedürfnissen angepasst. Ebenso wichtig sind aber auch ein gewisses Grundtalent, ein starker Wille sowie Ausdauer. Jedes Jahr sind die benötigten Stellen zu besetzen, und es kann nicht immer – wie übrigens überall in der Arbeitswelt – der ideale Treffer erzielt werden. Es muss anderen Personen die Möglichkeit gegeben werden, sich das Wissen sowie die Erfahrungen anlässlich der Arbeit anzueignen und unter Beweis zu stellen, den Anforderungen gewachsen zu sein und sie zu erfüllen.

Zu Frage 3: Die Regierung sieht eine anerkannte Berufsausbildung wie namentlich Grundbildung (EFZ), Berufsprüfung (FA), höhere Fachprüfung (Diplom) oder höhere Fachschule (Diplom) etc. nicht für zwingend notwendig. Es stellt sich auch nicht die Frage bezüglich einer Imageverbesserung. Der Grossteil der Hirtinnen und Hirten verfügt über jahre- oder gar jahrzehntelange Erfahrung und leistet auf unseren rund 900 Alpen sehr gute Arbeit. Wie erwähnt braucht es aber einerseits ausreichend Personal und andererseits vor allem solches, welches die nötige Grundkonstitution aufweist. Ob die Ausbildungsqualität in den erwähnten Bildungsangeboten effektiv höher wäre als in den heutigen Bildungsgängen, kann offenbleiben. Wenn anerkannte Berufsausbildungen geschaffen werden wollen, steht dem nichts entgegen; sie dürften aber nicht als Anstellungsvoraussetzung für das Alppersonal gelten. Die formale Eintrittsschwelle darf nicht zu hoch sein, damit die Rekrutierung nicht zusätzlich erschwert wird. Im Übrigen gib es inskünftig bei der landwirtschaftlichen Grundausbildung eine Fachrichtung "Alp- und Berglandwirtschaft".

Zu Frage 4: Die Regierung sieht keinen Handlungsbedarf. Die Aus- und Weiterbildungsangebote sind derzeit in genügendem Mass vorhanden. Bei nachgewiesenem Bedarf in der Branche können sie erweitert werden. Zentral ist jedoch auch, dass seitens des Kantons die milch- und alpwirtschaftliche Beratung angeboten wird.



Namens der Regierung

Der Präsident:

Marcus Caduff

Der Kanzleidirektor:

Daniel Spadin